

HOHLSPIEGEL

Die „Maximilian Pallhuber Weingut und Weinkeller GmbH“ in einem Werbebrief: „Weil es in Österreich unter 54 000 ehrlichen Winzern 50 kriminelle Panscher gab (die z. Z. alle inhaftiert sind), kann man jetzt nicht für österreichische Weine generell eine Sippenhaft aussprechen – nur weil ein Neger stinkt, heißt es noch lange nicht, daß alle Neger stinken.“

△

Überschrift in der „Frankfurter Rundschau“: „SPD für höhere Tiefflüge.“

△

chte	Chiffre 4395.	
und	Mirjam/Rachel Kron-	Die Kle nei Zei jed Ma etw Ge zeit Doj zeit
bin	bach/Lefèvre/ben Is-	
was	rael ist eine lesbische	
und	Heiratsschwindlerin!	
ben	Kennzeichen: schwäbi-	
aszi-	scher Akzent, gibt sich	
ñinn	oft als Israelin aus. Nä-	
t ei-	heres: Lena c/o Verlag	
igen	Kleine Schritte, Post-	
und	fach 18 01 29, 53 Bonn.	
zum	Raum MS: Frau, 28,	

Aus „Emma“.

△

Aus der TV-Programmorschau des „Hamburger Abendblatts“: „Der polnische Dokumentarfilmer Witold Starecki drehte einen Film über die erste Wahl einer ‚Miß Polen‘, dem der NDR den Titel ‚Mädchenträume‘ gegeben hat. Die Szene unterscheidet sich kaum vom Ambiente westlichen Rummels um die Prämiierung weiblicher Schönheit . . . Der Film zeigt allerdings auch, wie man mangelnde Fleischangebote durch Miß-Wahlen kompensieren kann. Fazit: Noch ist Polen nicht verloren.“

△

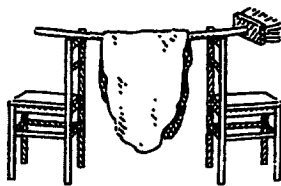
Die „Frankfurter Rundschau“ über die deutsche Brötchenkultur: „Irgendwann in den sechziger Jahren, als alle das Große, Hohe, Weite liebten, ist das deutsche Brötchen aus dem Ruder gelaufen.“

△

Aus dem „Amtsblatt“ der Verbandsgemeinde Lingenfeld: „Wir möchten darauf hinweisen, daß der für Samstag, den 22. 2. 86, vorgesehene Informationsabend zu dem Thema ‚Vorbeugende Maßnahmen zur Brandbekämpfung in Haus und Hof‘, der im Feuerwehrhaus in Weingarten stattfinden sollte, verschoben werden muß. Das Feuerwehrhaus war am Montag, dem 10. 2. 86, in Brand geraten und muß erst wieder instand gesetzt werden.“

ÜBER

NUDELN. (2)



» Damit die Nudeln gut schmecken, benötigt man gute Nudeln«, wußte schon Rossini, » . . . und eine intelligente Person zum Kochen, Anmachen und Auf-tischen.« Wie aber kommt man zu guten Nudeln? Nun, die intelligente Person wird sie vermutlich kaufen. Wenn Sie aber jenem zarten, feinen Genuß köstlich frischer Teigwaren nicht widerstehen kann, wird sie sich vielleicht an »Pasta, fatta in casa« herantrauen, an die hausgemachten. Schlau wäre es dabei, nicht stur dem Originalrezept zu folgen, das Hartweizengriß vorsieht, sondern Hartweizenmehl zu wählen: Es ist leichter zu kneten und ergibt zusammen mit Ei und etwas Öl einen ebenso schönen, geschmeidigen Teig. Hierfür darf man getrost eine Nudelmaschine verwenden, auch wenn Nudelfeinschmecker behaupten, handgeknetete Pasta schmecke besser. Nach dem Mischen und Kneten muß der Teig dünn ausgerollt und zum Trocknen aufgehängt werden. Vielleicht auf einem Besenstiel, über zwei Stühle gelegt. Auf den einen können Sie sich draufsetzen und bei einem Gläschen Henkell Trocken genüßlich überlegen, welche Formen Ihre Nudeln nun annehmen sollen: die eines Bandes, eines Schmetterlings oder einer Teigtasche, mit Quark ¹⁶² und Kräutern gefüllt? HENKELL TROCKEN

RÜCKSPIEGEL

Zitate

„Zeit“-Herausgeberin Marion Gräfin Dönhoff in der ZDF-Sendung „Zeugen des Jahrhunderts“ über „Zeit“- und SPIEGEL-Lektüre:

Daß wir heute in der Tat über 420 000 Auflage haben, macht mich wiederum ein bißchen stolz für die Bürger dieses Landes, denn die „Zeit“ verlangt eigentlich eine Menge, das ist mühsam zu lesen. SPIEGEL zu lesen ist viel lustiger, weil da immer was passiert und enthüllt wird.

△

Zum SPIEGEL-BUCH von Joachim Wagner „Tatort Finanzministerium – Die staatlichen Helfer beim Spendenbetrug“ schrieb Fritz Ullrich Fack in seinem Leitartikel „Vor Gericht stehen nur die Spender“ in der „Frankfurter Allgemeinen“:

Heute liegt eine detaillierte Recherche vor, die den ganzen Umfang der Kenntnis von Politikern, hohen Staatsbeamten und Finanzbehörden in den Spendenaffären aufdeckt: das Buch von Joachim Wagner „Tatort Finanzministerium – Die staatlichen Helfer beim Spendenbetrug“. Die Staatsanwaltschaften haben in den bisherigen Verfahren diese Mitwisserschaft immer bestritten oder bagatellisiert, um die Alleinschuld der Spender desto besser herauspräparieren zu können. So ist es auch jetzt im Hamburger Reemtsma-Prozeß wieder geschehen . . .

Das Buch von Wagner ist wohl zu spät erschienen, um den Hamburger Richtern die ganze Tragweite staatlicher Mitwisserschaft zu verdeutlichen. In diese Hintergründe hineinzuleuchten wäre jedoch eine notwendige Aufgabe der mit dieser Materie befaßten Gerichte. Es mutet doch merkwürdig an, wenn sich – wie im Falle Reemtsma – das zuständige Finanzamt Altona in 16 Jahren einschlägiger Spendenpraxis nicht ein einziges Mal gerührt, nicht eine Veranlagung in den relevanten Punkten geändert oder einen Steuerbescheid später berichtigt hat . . . Das Geheimnis der Altonaer Untätigkeit entschleierte sich, wenn man das Buch von Wagner gelesen hat. Da gab es beispielsweise bis in die Mitte der siebziger Jahre hinein eine dubiose Spendensammelstelle der FDP in Mainz, getarnt als „Berufsverband“. . . Ihrem Treiben hat das zuständige Finanzamt Mainz zehn Jahre lang untätig zugesehen. Als die Staatsanwaltschaft später die Steuerakten beschlagnahmte, fand sie darin noch nicht einmal eine Bilanz oder einen Geschäftsbericht des steuerbegünstigten „Berufsverbands“, wohl aber einige recht eindeutige Anfragen von anderen mißtrauisch gewordenen Finanzämtern. Aber auch dies hatte das Mainzer Finanzamt lange Zeit nicht in Bewegung gebracht.